

4 | Die Rolle der Apotheken im städtischen Medizinalwesen

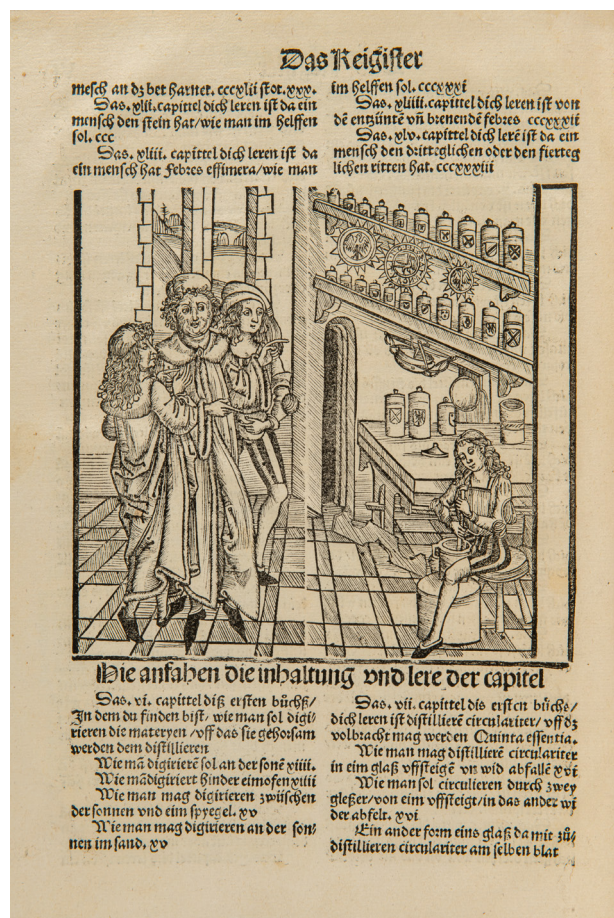
Bereits im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit verfügte die bischöfliche Residenzstadt Bamberg über ein differenziertes Medizinalwesen. Hierin kam den Apotheken vorrangig die Aufgabe zu, die von den Hof- und Stadtärzten verschriebenen Medikamente bereitzustellen.¹ In Bamberg sind seit dem 15. Jahrhundert zwei Apotheken belegt, die entsprechend ihrer Lage in der Nähe zweier zentraler Brücken über die Regnitz als Obere bzw. Untere Apotheke bezeichnet wurden. Die Obere Apotheke oder Hofapotheke befindet sich bis heute an ihrem ursprünglichen Standort am Fuße des Dombergs in der Karolinenstraße 20.² Wie die Verordnungen und Mandate der fürstbischöflichen Regierung sowie die Pestschriften Bamberger Ärzte zeigen,³ wurde von den Apothekern erwartet, im Fall von Epidemien geeignete Arzneimittel zur Prävention und Behandlung der Kranken bereitzustellen.

Die Apotheker waren ursprünglich eng mit dem Gewürz- und Kramhandel verbunden, entwickelten sich jedoch an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit zunehmend zu spezialisierten Anbietern von Mitteln und Substanzen, denen eine medizinische Wirkung zugeschrieben wurde.⁴ Ihr Angebot umfasste sowohl *simplicia*, d.h. Arzneimittel aus bestimmten Mineralien, pflanzlichen oder tierischen Bestandteilen, als auch *composita*, d.h. speziell und mitunter aufwendig zubereitete Arzneimischungen.⁵

Eine frühe, wenngleich stark stilisiert wirkende Darstellung einer Apotheke findet sich im *Liber de arte Distillandi de Compositis* (Kat.-Nr. 6), einem Buch über die Kunst des Destillierens, des in Straßburg tätigen Wundarztes Hieronymus Brunschwig (um 1450–1512/13).⁶ Das erstmals 1512 in Straßburg gedruckte Buch kam dem großen zeitgenössischen Interesse an Pharmazie und Alchemie entgegen und erlebte mehrere Neuauflagen. Die Abbildung zeigt in der linken Bildhälfte eine Gruppe von drei ins Gespräch vertieften Männern, während in der rechten Hälfte ein Junge vor einem Arbeitstisch sitzt und mit Mörser und Stößel Substanzen zermahlt. Über der Nische, in der sich der Arbeitstisch befindet, sind Gefäße in zwei Reihen übereinander aufgestellt.

Eine detailliertere Vorstellung von den Aufgaben eines Apothekers im 16. Jahrhundert vermittelt ein ursprünglich im *Ständebuch* Jost Ammans von 1568 publizierter Holzschnitt. Die frühneuzeitliche Stände-

literatur behandelt Aufgaben und Bedeutung der Stände und Berufe, in die sich die Gesellschaft gliederte. Während Herrscher, Klerus und Adel die Spitze der Ständepyramide bildeten, reihten sich die bürgerlichen Professionen, die Bauern und die unehrlichen Berufe entsprechend ihrem Status und der ihnen jeweils zugeschriebenen Ehrbarkeit darunter ein.⁷ Der *Apoteker* ist bei Amman nach dem *Doctor* als zweiter Beruf innerhalb des dritten Standes abgebildet, was gemäß der Ordnung des Buches auf einen angesehenen und ehrbaren Beruf schließen lässt. Die Holzschnitte Jost Ammans zeigen die Vertreter der Stände und Berufe in typischer Kleidung, und die Reime von Hans Sachs beschreiben charakteristische Arbeitsabläufe. Die Bilder und Reime geben freilich kein authentisches Bild des frühneuzeitlichen Alltags wieder, sondern haben in ihrer idealtypischen Darstellung einer wohl-



Kat.-Nr. 6 Hieronymus Brunschwig, *Liber de arte Distillandi de Compositis*. Staatsbibliothek Bamberg, Inc.typ.L.I.30

geordneten Gesellschaft eine moralisch-didaktische Funktion. Tatsächlich kam es zwischen Apothekern, Ärzten und anderen Heilern häufig zu Streitigkeiten um die Abgrenzung ihrer jeweiligen Kompetenzen.⁸

Die Darstellung des Apothekers (vgl. S. 41) zeigt einen Innenraum, welcher mit Regalen ausgestattet ist, in denen Gefäße verschiedenster Formen und Größen stehen. Jedes Gefäß ist mit einer Beschriftung versehen, die offenbar auf die darin enthaltenen Arzneien bzw. Substanzen verweist. Inmitten des Raumes steht ein Mann in stattlicher Kleidung hinter einem Tresen, der in einem Behälter rührt. Links unter dem Tresen ist ein Hund und rechts im Bild sind zwei Männer vor dem Tresen zu erkennen, von denen einer nicht nur aufgrund seiner Haltung, sondern auch wegen der Verbände an seinen Beinen geschwächt aussieht. Offenbar stellt der Apotheker Arzneien für einen Erkrankten her. Die Popularität von Ammans Stände- und Berufsdarstellungen zeigt sich in ihrem Vorbildcharakter für Illustrationen enzyklopädischer Werke des 17. Jahrhunderts. Ein Beispiel dafür ist die 1641 in Frankfurt am Main erschienene deutsche Übersetzung von Tommaso Garzonis *Piazza Universale* (Kat.-Nr. 7). Diese erstmals 1585 in Venedig gedruckte Enzyklopädie, die in 153 Abschnitten das Wissen der Zeit über Berufe und Tätigkeiten kompilierte, wurde in mehrere Sprachen übersetzt und häufig neu aufgelegt. Über die Apotheker heißt es hier, sie seien in Ehren zu halten und würden bereits im biblischen Buch Jesus Sirach als *nützliche vnd von Gott begabte Leute/ gerühmet*.⁹

Angesichts ihrer Bedeutung für die medizinische Versorgung der Bevölkerung unterlagen die Apotheken seit dem späten Mittelalter obrigkeitlicher Regulierung.¹⁰ Apothekenordnungen enthielten detaillierte Vorschriften hinsichtlich der Qualitätsstandards der Arzneien sowie der Materialien für deren Zubereitung. Ferner legten sie den Tätigkeitsbereich der Apotheker fest, zogen eine klare Trennlinie zwischen den Berufsfeldern des Arztes und des Apothekers und regulierten die Preise, zu denen die Arzneien verkauft werden durften.¹¹

Ein Beispiel dafür ist die von Bischof Ernst von Mengersdorf (reg. 1583–1591) erlassene gedruckte *Neue Apoteker Ordnung zu Bamberg* (Kat.-Nr. 8), die auf den 4. November 1584 datiert ist. Das Adjektiv *Neue* zeigt, dass eine existierende Ordnung reformiert und an geänderte Rahmenbedingungen angepasst wurde. Die Gründe dafür werden zu Beginn erläutert: Da häufig alte Materialien für die Zubereitung von Arzneien verwendet würden, zeigten diese nicht mehr die erwünschte Heilwirkung. Zudem hätten die Apotheken in der Vergangenheit hohe Preise für die Medikamente verlangt, so dass eine Preisfixierung notwendig erschien.¹² Das in der Staatsbibliothek Bamberg überlieferte Exemplar ist Teil eines Sammelbandes, als dessen früherer Besitzer auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels *Martin Joseph von Reider, Bamberg 1824* angegeben ist; es stammt also aus dem Besitz des bekannten Bamberger Zeichenlehrers, Geschichtsforschers und Kunstsammlers, der von



Kat.-Nr. 7 Tommaso Garzoni, *Piazza Universale*: Das ist: Allgemeiner Schawplatz, Marckt vnd Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Geschäften, Händeln vnnnd Handt-Wercken, etc. Staatsbibliothek Bamberg, 57 B 11

		Sio. Phu. Pfe.	Sio. Phu. Pfe.
Terra sygillata Vera.		24	8
Communis.		4	20
Hæmatites præpara.		12	12
Lapis Iudaicus.		14	8
Spongia.		8	6
Pumix.		4	18
Margaritarum præparatarum	j. quinten.	2	16
Hyacinthorum præpa.		1	12
Rubinorum præpa.		1	18
Saphyr.		1	18
Smaragdi præpa.		1	18
Coralli rubi præpa.		1	18
Non præpara.		12	16
Albi præpa.		12	8
Non præpara.		8	16
Mater perlarum.	j. Lott.	16	16
Partes Animalium.			
Craneum Hominis.	j. Lott.	16	16
Sperma cetj.		1	20
Colla piscium.		6	6
Vngula Alcis.	j. quinten.	12	12
Stuncus Marinus Numc. j. omb 24. oder 30. Pfening.			
Odorata & ab Animalibus			
defumta.			
Mufci optimj	j. Granu.	21	21
Communis.		16	16
Ambræ.		16	16
Zibetj.		24	24
Castoreum optimum.	j. Lott.	12	12
Commune.		18	18
Pulmo Vulpis.		15	15
Epar Lupj.		24	24
Sanguis Hircj.		12	12
Spodium præpara.		24	24
Bolcti ceruini Verj		1	8
Vulgares.			
Mumia.			
Os de corde ceruj.	j. quinten.	2	12
Cornu ceruj Vitum præparatum.	j. Lott.	8	8
Rafura cornu ceruj:		6	6
Oculj cancrj.		18	18
Lepus combustus.		16	16
Cantharides.		12	12
Oculj humida.			
Von den gewürzten.			
Zibeben.	j. Lott.	16	16
Saffran.		2	3
Cardamömlein.		18	18
Aufferlesene Zimmet.		24	24
Gemeine Zimmet.		18	18
Negerlein.	j. Lott.	28	28
Muscablate.		1	6
Muscaturf aufferlesen.		24	24
Gemeine.		16	16
Zitwer.		1	1
Galgant.		24	24
Calmus.		4	4
Ingwer so schön.		8	8
Gemein.		6	6
Paradeiß körner.		8	8
Pfeffer.		8	8
Langer Pfeffer.		26	26
Kuetter Negerlein.		24	24
Thomas Zucker.		3	3
Mellis Zucker.		4	4
Canari.		5	5
Diese Gewürz diereiß sie von Dessen zu Dessen steigen			
und fallen/kan der Tag ider zeit geendert			
werden/ doch mit vorwissen.			
Von den Schmalzen.			
D ij			
Tages			

Kat.-Nr. 8 Neue Apotecker Ordnung zu Bamberg.

Staatsbibliothek Bamberg, HV.H.Bbg.513 / JH.Inc.typ.IV.260

1793 bis 1862 lebte. In der Apothekenordnung selbst finden sich Unterstreichungen und Kommentare von unbekannter Hand. Auf der Innenseite des Deckblatts der Ordnung steht eine handschriftliche Liste von Apothekenordnungen, die vom Jahr 1582 bis ins frühe 17. Jahrhunderts reicht. Die Liste erfasst auch mehrere Städte im fränkischen Raum wie Bamberg, Nürnberg, Würzburg und das damals sächsische Coburg. In dieser chronologischen Auflistung steht Bamberg mit der Ordnung von 1584 an zweiter Stelle.

Die *Neue Apotecker Ordnung* gliedert sich in 18 Punkte. Sie sieht zunächst vor, dass die Bestimmungen jährlich, spätestens jedoch alle zwei Jahre den aktuellen Umständen angepasst werden sollten. Die folgenden Regelungen gelten der professionellen Tätigkeit der Apotheker: Diese sollten ihre Materialien sorgfältig sammeln, zubereiten und aufbewahren. Die Kennzeichnung der Behälter mit dem Herstellungsdatum war wichtig, um die Haltbarkeit der Substanzen transparent zu machen und alte Zubereitungen entsorgen zu können. Indem die Substanzen, welche zur Herstellung einer bestimmten Arznei verwendet wurden, sowie die Herstellungsdaten und die Preise der Arzneien in ein Register eingetragen wurden, sollten die Patienten vor Betrug oder Nachlässigkeit der

Apotheker geschützt werden. Damit die Patienten stets frische Zubereitungen erhielten, sollten die Apotheker nicht zu viel von einer bestimmten Arznei auf einmal produzieren. Außerdem wurden Zubereitungen nach alten Rezepten untersagt, da sichergestellt werden sollte, dass das Medikament an die aktuelle Krankheit des Patienten angepasst und entsprechend wirksam war. Ferner schrieb die Ordnung vor, dass Arzneien grundsätzlich nur nach ärztlicher Verordnung verkauft werden durften; bei der Herstellung bestimmter komplizierter Arzneien sollte sogar ein Arzt persönlich anwesend sein. Die Unterscheidung der Professionen Arzt und Apotheker kommt darin zum Ausdruck, dass Apotheker keine Krankheiten selbst diagnostizieren oder Heilmittel verschreiben durften, während Ärzte keine Arzneien verkaufen und vertreiben durften – auch dann nicht, wenn ein Freundschafts- oder Verwandtschaftsverhältnis zwischen Arzt und Apotheker bestand.¹³ Der Arzt war also für die Diagnose der Krankheit sowie für die Festlegung der Therapie verantwortlich, der Apotheker hingegen für die Herstellung und Abgabe der verordneten Arzneien zuständig.

Der Ordnung zufolge sollten die Apotheken rund um die Uhr und auch an Feiertagen personell besetzt sein. Gesellen und Lehrjungen sollten mit eines

geschworenen Doctoren vorwissen angestellt werden, der ihre Qualifikation überprüfte. Dies erschien notwendig, da die Gesellen und Lehrjungen meist kein Latein konnten und man sichergehen wollte, dass diese fehlenden Kenntnisse keinen Nachteil für die Patienten darstellten. Das Verkaufsverbot für Medikamente durch Barbieri, Bader, Hebammen sowie für fremde Händler und Hausierer außerhalb der Jahrmärkte gab Apothekern ein Monopol auf deren Herstellung und Absatz. Ortsansässige Krämer mussten Strafen zahlen, wenn sie Heilmittel wie Theriak¹⁴ oder Rhabarber an unbefugte Personen verkauften. Der vorletzte Punkt der Ordnung legte Qualitätsstandards für die Destilliergefäße fest. Apotheker sollten demnach vor allem Glasbehälter oder verzinnte Kupfergefäße verwenden. Grundsätzlich durften die Apotheker keine Arzneien oder Gifte, die beispielsweise eine Abtreibung herbeiführen konnten, ohne ärztliche Verordnung verkaufen. Sie waren verpflichtet, ihre Verkäufe in ein besonderes Buch einzutragen, das wöchentlich an die Ärzte zur öffentlichen Aufzeichnung übergeben werden musste.¹⁵

Abschließend bestimmte die Bamberger Ordnung von 1584, dass sämtliche Rezepte und Substanzen gemäß der obrigkeitlich festgelegten Taxe berechnet werden sollten. Wenn die Apotheker ihre Waren auswärts, beispielsweise in Frankfurt oder Nürnberg, kauften, sollten sie den Kaufpreis durch eine Quittung nachweisen.¹⁶ Die Ordnung sollte solange gültig bleiben, bis sie offiziell geändert oder eine neue erlassen wurde. Ein Anhang listete die der obrigkeitlichen Preistaxe unterliegenden Materialien zur Herstellung der Arzneien auf. Eigens aufgeführt wurden die Höchstpreise der Substanzen, die für Holzkuren – also die Behandlung der häufig als Syphilis identifizierten „Franzosenkrankheit“¹⁷ –, Klistiere und Dekokte (flüssige Extrakte) benötigt wurden.¹⁸

Vorrangige Ziele dieser Ordnung, die 1723 mit geringfügigen Änderungen erneut bestätigt wurde,¹⁹ waren also eine verbindliche Regelung des Apothekenwesens in Stadt und Hochstift, die Qualitätskontrolle der Medikamente, die Überprüfung der Einhaltung professioneller Standards sowie die Begrenzung der Arzneimittelpreise. Auf dieser Basis sollten die Apotheken in die Lage versetzt werden, einen effektiven Beitrag zur Gesundheitsfürsorge in Bamberg sowie zur Prävention und Bekämpfung von Seuchen zu leisten.

Ende des 17. Jahrhunderts kam zu den beiden seit dem 15. Jahrhundert bestehenden Bamberger Apotheken eine dritte am heutigen Grünen Markt 3 hinzu: Der Apotheker Georg Franz Boxberger erwarb dort das alte Waaghaus, ließ es abreißen und ein neues

Gebäude errichten, das nach seinem Hauszeichen als Einhorn-Apotheke bezeichnet wurde.²⁰ Hausnamen und die zugehörigen Hausmarken bzw. -zeichen dienten einerseits der Identifikation von Immobilien, etwa in Urkunden oder Zinsregistern; andererseits waren sie ein sichtbares Zeichen der Identität und Zugehörigkeit ihrer Bewohner.²¹ Das Haus samt dem Hauszeichen wurde zwar im Zweiten Weltkrieg zerstört, doch eine Zeichnung ist in einer Handschrift von Johann Sebastian Schramm (1728–1790), Chorrektor der Oberen Pfarre zu Bamberg, überliefert (**Kat.-Nr. 9**). Schramm hinterließ eine Reihe von Manuskripten, in denen er Inschriften, Wappen, Gebäude und Architekturelemente in Bamberg dokumentierte. Zur Entstehungszeit der Zeichnung gehörte die Einhorn-Apotheke der Familie Sippel. Wie der begleitende Text erläutert, war das Einhorn weiß gefasst und hob sich vor einem blauen Hintergrund ab. Da dem Horn des Einhorns seit der Antike eine wundersame Heilwirkung zugeschrieben wurde, war es zur Kennzeichnung von Apotheken sehr beliebt. Das Hauszeichen war mit dem folgenden Chronostichon versehen:

**HVC FLVIT VNIGENO CORNV LANOVEN-
TIBVS AGRIS / CERTA SALVS ITE HVC PHARMA
COPAEA PATET**

Die lateinische Inschrift lässt sich übersetzen mit: „Hier fließt den Kranken, welche sich mit dem Einhorn reinigen, sichere Heilung. Kommt, hier steht ein Arzneibuch bereit“. Die Inschrift setzt also auf die vermeintliche Heilwirkung des Horns, um für die Apotheke zu werben. Zugleich verweist sie auf die Verantwortung des Apothekers für die Heilung von Kranken. Das Spezifikum eines Chronostichons besteht darin, dass bestimmte Buchstaben besonders markiert werden, die auch als römische Zahlen gelesen werden können. Diese ergeben in der Summe eine bestimmte Jahreszahl. Im Chronostichon unter dem Hauszeichen der Bamberger Einhorn-Apotheke waren die römischen Ziffern durch ihre Größe und die rote



Kat.-Nr. 9 Hauszeichen der Bamberger Einhorn-Apotheke von 1695. Staatsbibliothek Bamberg, HV.Msc.57

Schriftfarbe hervorgehoben, während der Rest der Inschrift in schwarzer Farbe gehalten war. Die roten Buchstaben ergaben die Jahreszahl 1695 – das Jahr des Neubaus der Einhorn-Apotheke.²²

Annika Lazarek



Der Apotheker aus Jost Ammans Ständebuch (1568).

BSB, Res/4 P.o.germ.176

Kat.-Nr. 6

Hieronymus Brunschwig, Liber de arte Distillandi de Compositis. Straßburg: [Grüniger], 1512. XVIII [i.e. XX] Bl., Bl. IX - CCCXLIII, [6] Bl., 32 x 22,5 x 7 cm. Staatsbibliothek Bamberg, Inc.typ.L.I.30. Aufgeschlagen: Bl. H4v/H5r (mit Holzschnitt: Apotheke).

Kat.-Nr. 7

Tommaso Garzoni, Piazza Universale: Das ist: Allgemeiner Schawplatz, Marckt vnd Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Geschäfften, Händeln vnnd Handt-Wercken, etc. : Wann vnd von wem dieselbe erfunden: Wie sie von Tag zu Tag zugenommen [...]. Erstmaln durch Thomam Garzonum, Italianisch zusammengetragen anjetzo aber auffs trewlichste verteutschet mit zugehörigen Figuren, und unterschiedlichen Registern gezieret, und in Truck gegeben. Frankfurt am Main: Hoffmann, 1641. [15] Bl., 1084 S., [7] Bl., [1] gefaltetes Bl., 20,5 x 18 x 6,5 cm. Staatsbibliothek Bamberg, 57 B 11. Provenienz: Johann Neydecker, 1641. Aufgeschlagen: S. 758–759 (Von Apo-teckern und Materialisten).

Kat.-Nr. 8

Neue Apoteccker Ordnung zu Bamberg: sambt dem Tax Anno 1584 auffgericht, Bamberg: Horitz, 1584. [15] Bl., 19,5 x 15,5 x 1 cm. Staatsbibliothek Bamberg, HV.H.Bbg.513 / JH.Inc.typ. IV.260. Aufgeschlagen: Titelblatt, S. D1v/D2r.

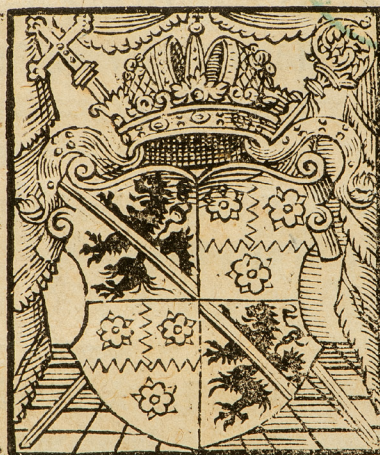
Kat.-Nr. 9

Hauszeichen der Bamberger Einhorn-Apotheke von 1695. Zeichnung in: Johann Sebastian Schramm, Auri Fodina Bambergensis, Bamberg, 1772–1790. 408 Seiten, 1 ungezähltes Blatt, 30,0 x 19 x 1 cm. Staatsbibliothek Bamberg, HV.Msc.57, Aufgeschlagen: S. 239.

- 1 Vgl. Horn 1878, S. 41–43.
- 2 Vgl. Sailer 1970, S. 111f.; Döllner 2020b.
- 3 Vgl. die Einleitung sowie die Kapitel 5 und 6.
- 4 Vgl. Nutton 2022, S. 161–163.
- 5 Vgl. Lindemann 2013, S. 264.
- 6 Vgl. zu ihm Keil 2005a.
- 7 Vgl. Mat'a, 2019.
- 8 Vgl. Lindemann 2013, S. 265.
- 9 Garzoni 1641, S. 758.
- 10 Vgl. Henn 2011, S. 163.
- 11 Vgl. Henn 2011, S. 164.
- 12 Vgl. Horn 1878, S. 40; Sailer 1970, S. 115.
- 13 Vgl. Horn 1878, S. 41–43; Sailer 1970, S. 116–118.
- 14 Zu diesem seit der Antike geschätzten Allheilmittel vgl. Jütte 2013, S. 111; Nutton 2022, S. 168f.
- 15 Vgl. Horn 1878, S. 43–45; Sailer 1970, S. 118–120.
- 16 Vgl. Horn 1878, S. 45; Sailer 1970, S. 120f.
- 17 Vgl. dazu Stein 2003.
- 18 Vgl. Horn 1878, S. 46–58.
- 19 Vgl. Sailer 1970, S. 121.
- 20 Vgl. Sailer 1970, S. 112.
- 21 Vgl. Czaja / Signori 2009.
- 22 Vgl. Horn, 1878, S. 37.

1584. Bamberg Apoteker Ordnung

Neue
Apoteker Ord-
nung zu Bamberg / sambt
dem Tax Anno 1584.
auffgericht.



Gedruckt zu Bamberg / durch
Anthonium Horitz.

Anno, M. D. LXXXIIII.

Martin v. Reider Bamberg 1824.